

so recht die Zügel schießen lassen und die edelsten Vorbilder für jedweden Organisten, die allezeit ihren Wert behaltenden Präludien und Fugen Bachs, spielen zu können. Auch in Kronstorf componierte er lustig darauf los.

Im Jahre 1845 legte er die Concurssprüfung mit sehr gutem Erfolge ab, und so wurde er als Lehrer und später als supplirender Stiftsorganist in St. Florian angestellt. In seiner Eigenschaft als Lehrer bezog er jährlich 36 fl. Besoldung; der zweite von ihm versehene Posten trug ihm von 1851 an jährlich 80 fl. nebst freier Station ein. Hier endlich begann eine verhältnismäßig bessere Zeit für ihn, eine Zeit, die für seine musikalische Entwicklung wohl am bedeutungsvollsten war.\*) An der herrlichen Stiftsorgel konnten sich des Genius Schwingen so recht regen, konnten wachsen und erstarken; nur an den prachtvollen Charakterstimmen des Chrismann'schen Orgelwerkes hat der musikalische Farbensinn, der bei unserem Meister so wunderbar fein ausgebildet ist, die entsprechende Nahrung erhalten; ohne diese Orgel wäre wahrscheinlich auch ein Bruckner verkümmert, wie viele andere mit schönen Anlagen.\*\*)

Während des Florianer Aufenthaltes entstanden Lieder, Motetten, Psalmen u., auch schrieb er ein Requiem in D-moll (es trägt das Datum 14. März 1849 und wurde außer in St. Florian und Kremsmünster noch nirgends aufgeführt), dem Andenken an einen verstorbenen Gönner, der ihm ein Clavier vererbte, gewidmet.

Bei seinem Einkommen konnte sich Bruckner den Luxus einer Reise nach Wien erlauben, um sich dem als Musik-Theoretiker einen Weltruf genießenden Hoforganisten Simon Sechter und den Kapellmeistern Aßmayr und Freyer vorzustellen. In Gegenwart dieser drei Herren legte er eine Probe seines Könnens im Orgelspiele ab. Das Examen fiel glänzend aus.

In St. Florian vervollständigte Bruckner auch seine sonstige Bildung. Wie unser guter Mozart sich merkwürdigerweise zur Mathematik hingezogen fühlte, so äußerte Bruckner eine besondere Vorliebe für Physik und Latein. Zu dieser Zeit erwarb er die Befähigung als Lehrer an unselbständigen Unterrealschulen (kommt der heutigen Bürgerschulprüfung gleich).

Ein Tag, reich an Ehren für Bruckner, ist der 25. Jänner 1856. An diesem Tage fand im alten Dome zu Linz das Probespiel

\*) Bruckner machte seinem Freunde W. gegenüber die Aeußerung: „Wer einmal meine Biographie schreibt, der soll anführen, daß ich in St. Florian täglich zehn Stunden Clavier und drei Stunden Orgel spielte; die übrige Zeit blieb für andere Obliegenheiten und für die Erholung.“ (?)

\*\*\*) Man erzählt sich, daß der Meister unter der großen Stiftsorgel begraben sein wolle. Könnte Bruckner wohl sinniger zum Ausdruck bringen, was er dem „königlichen Instrumente“ verdankt?